

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger
Zahlung 1,20 Mark, vierteljährlich
3,60 Mark, durch die Post 3,00 Mark
anzuschließen. Zustellungsgebühren. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. In außer-
ordentlichen Zeitungen-Verzeichnisse unter
Beilage eingetragene, für un-
verzüglich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachsende nur mit der Quellenangabe
„Sozial-Zeitung“ gestattet.
Verlag der Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Besuchs-Abteilung Nr. 1139,
Verlags-Bureau Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

Sozial-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Tagesblätter Kolonialzeitung
oder deren Raum mit 30 Pf. berech-
net und in unseren Anzeigenblättern
und allen Anzeigen-Verzeichnissen ange-
nommen. Rahmen die Seite 1 Hft.
Schluss der Anzeigen-Annahme
vormittags 11 Uhr, für die Sonntags-
nummer abends 6 Uhr. Adressen-
änderungen von Anzeigenaufträgen, soweit
solche zulässig sind, müssen schriftlich
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
Erkhein täglich zweimal
Sonntage einmal
Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Halle, St. Bernhardsstraße 17.
Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 475.

Halle, Mittwoch, den 10. Oktober

1917.

Das Misstrauensvotum abgelehnt.

Der russische Eisenbahnerstreik.

Wenn es Kerenki nicht doch noch im letzten Augenblick gelungen ist, die Reformforderungen und sonstigen Wünsche der russischen Eisenbahnbeamten und -arbeiter zu befriedigen, so ist inzwischen der Generalstreik auf den russischen Eisenbahnen ausgedehnt. Der Anfang des Streiks war auf den 7. Oktober von dem Hauptausbruch der ausländischen Eisenbahner festgelegt. Von diesem Tage an sollte jeder Personen- und Güterverkehr außer dem Militär- und Proviantverkehr für die Front eingestellt werden. Der Streik ist so gedacht, daß er nicht sofort für alle Strecken auf einmal durchzuführen wird, sondern nach und nach. Zunächst sollen die Hauptstrecken lahmgelegt werden und vom 10. Oktober an auch die Nebenstrecken, auf denen die Kohlenzüge verkehren. Die Eisenbahner drohen damit, den gesamten Lebensmittelpersonalverkehr lahmzulegen, und wenn das nicht hilft, auch die Verproviantierung der Fronten zu verhindern.

Es handelt sich also um eine ganz außerordentliche Maßnahme, die, wenn sie auch nur einige Zeit in Kraft bleibt, eine Katastrophe für Russland nach sich ziehen müßte. Die Ursachen des Streiks sind sicherlich nicht allein auf die Härten der Regierung gegenüber den jetzt vorgebrachten Wünschen der Eisenbahner zurückzuführen. Das ganze Eisenbahnwesen ist seit Beginn der Revolution in Verwirrung geraten. Mehrfach schon haben Vertreter der russischen Regierung erkennen lassen, daß die Verhältnisse auf den russischen Eisenbahnen beruht ungerichtet wären, daß man mit einem Zusammenbruch des gesamten Eisenbahnerverkehrs rechnen müsse, wenn nicht schnellst möglich Abhilfe geschaffen würde. Wahrscheinlich hat die Vermittlung des alten Beamtenrates mit neuen Beamten und Arbeitern, die von der revolutionären Verwaltung eingestiftet sind, Anlaß zu schweren Streitigkeiten gegeben. Ferner ist anzunehmen, daß das Zahlungswesen auf den Eisenbahnen seit Anfang der Revolution die alte Regelmäßigkeit verloren hat. Auch auf anderen Gebieten der Verwaltung, so sind sicherlich auch auf dem Eisenbahnbereich die Geschäfte und Gänge mit mehr mit der Promptheit geführt worden, die bei aller Unordentlichkeit und Korruption der früheren Regierung vorhanden war.

Wie dem aber auch sei: immerhin steht Russland nunmehr vor der ungeheuren Gefahr, sein technisches Kernwesen zu verlieren und daher auch den Krieg nicht mehr fortsetzen zu können. Es ist auch fraglich, ob eine augenblickliche Bereitwilligkeit der russischen Regierung, den Eisenbahnen nachzugeben, die Verhältnisse endgültig bessern kann. Denn, wie angedeutet, die Ursachen dieser Zustände liegen so tief, daß sie durch das Entgegenkommen der Regierung nicht beseitigt werden können. Das haben ja auch die Verbündeten einsehen und die Vereinigten Staaten haben sich anheimlich gemacht, die Regelung des russischen Eisenbahnerverkehrs, zunächst im Osten Russlands, in die Hand zu nehmen. Aber die Durchführung dieser Absicht würde so lange Zeit in Anspruch nehmen, daß sie für die Kriegführung nicht mehr wesentlich ins Gewicht fiele.

Wenn der Beschluß des Hauptausbruchs der ausländischen Eisenbahner zunächst die Verproviantierung der Front mit Proviant und Munition freiläßt, so bedeutet das natürlich nicht, daß der Munitionstransport und Gütertransport durch die anderen Strecken nicht gefährdet ist. Denn ein Eisenbahnstreik ist etwas anderes als Streikbewegungen. Man kann nicht auf einigen Strecken den Verkehr brocken lassen, eine den Transport auf den anderen Strecken zu treffen. Somit dürfte sich auch ein teilweiser Streik schon sehr peinlich äußern.

Die Verpänge im russischen Eisenbahnwesen beweisen aufs neue, daß es für die russische Regierung gar keinen anderen Ausweg als den Frieden gibt. Sie riskiert sonst immer aufs neue wieder beratige Ausstände. Sie steht auf einem Abgrund, das jeden Augenblick angeht werden kann. Während sie sich abmüht, eine Reaktion zusammenzuführen, die das Land vollständig aufrecht erhalten soll, werden die eigentlichen Kräfte des Landes, die Produktion und das Transportwesen, aktiviert. Unter solchen Umständen ist ganz naturgemäß eine irgendwie fruchtvolle Fortführung des Krieges ganz und gar nicht möglich.

Russland der Arbeiter der Bakuer Petroleumwerke
Baku, 8. Oktober. (Meldung der R. S. M.) Die Konferenz der Arbeitenden aller Petroleumfabriksbetriebe besaß für den 10. Oktober den Generalausbruch.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Oktober.

Am Bundesratsstische Staatssekretär Dr. Helfferich, von Seite von Reichmann.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 10.20 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst fünf Anfragen.

Abg. Albrecht (L. S.) fragt wegen Beschäftigung eingetragener Handwerker mit der Herstellung von Friedensuniformen und Entlassung derselben aus dem Besatzungs-

Berlin, 9. Oktober. (Privattelegramm.) Der Reichstag hat den Antrag der Unabhängigen Sozialisten, daß die Behandlung der den Gegenstand der Interpellation betreffenden Agitation durch Befehl im Seere zugunsten alldeutscher Politik nicht den Ansichten des Reichstages entspricht, gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen abgelehnt.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB Berlin, 9. Oktober, abends. (Amtlich.)

In Plantern entwickelte sich aus den Freikämpfen eine neue Schicht, die zwischen Draabrant (nordöstlich von Bismarck) und Gschelwitz, 18 Kilometer, nach abwärts. Trotz mehrmaligen Anstürmens rückte sich der Geländebeginn des Feindes nach den bisherigen Meldungen auf einen schmalen Streifen zwischen Draabrant und Postappel. Im übrigen wurden die Angriffe abgeschlagen.

Sonst nichts von Bedeutung.

Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 9. Oktober. (Amtlich und verlaublich:)

Deutscher Kriegsjahresausflug.

Unverändert.

Italienischer Kriegsjahresausflug.

Bei Kal auf der Hochfläche von Balmuccia-Selligen Geist wurde gestern ein italienischer Angriff unter starken feindlichen Verlusten abgeschlagen. An 120 Gefangene und sieben Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Bei Golanjovka brachten uns ein erfolgreiches Unternehmen 108 Gefangene ein.

Libanien.

Deftlich von Balona wurde ein italienischer Übergangsvorstoß über die Nojda vereitelt.

Der Chef des Generalstabes.

Die Friedensvorbereitungen.

Friedensströmungen in der Union.

e. B. Bern, 9. Oktober. Wie aus einem längeren Briefe an die „New York Times“ hervorgeht, hat sich der ehemalige Präsident von Harvard Charles Eliot, einer der gemäßigten Deutschenchener und Kriegesbegehr, für einen Verständigungsstreden ausgesprochen. Eliot findet die Konflikt situation in Europa mehr oder weniger unveränderbar, die allgemeine Kriegslage zermis und fordert darum eine sofortige Konferenz aller teilnehmenden Mächte, die ohne einen Waffenstillstand zu schließen, die Friedensmöglichkeiten diskutieren sollten.

Charakteristisch für die allgemeine Situation ist auch die ungewöhnlich große Beteiligung der Bevölkerung an anti-englischen Demonstrationen in vierzig Verbänden in New York. Während eines solchen Demonstrationen auf offener Straße schwenkte W. H. Curran, die Rechte des Bürgermeisters von Boston, die Fahne der Vereinigten Staaten zugleich mit der der irischen Republik und führte seine Erhebungen in der Menge, was jedoch ihre zeitweilige Verhaftung nicht verhindern konnte.

Eine neue Kriegszielrede Asquiths.

e. B. Genf, 9. Oktober. Wie die Agentur Radio aus London meldet, wird sich Asquith am Dienstag in Liverpool über die Kriegsziele näher äußern.

Apponyi über den Frieden.

WTB. Budapest, 8. Oktober. Kultusminister Graf Albert Apponyi hielt in Siebenbürgen, wo er sich zum Besuche seines an der Front befindlichen Sohnes aufhielt, eine Rede, in der er u. a. sagte, daß der Minister des Auswärtigen und der deutsche Reichsminister im Grunde einig sind, was die Friedensverhandlungen betrifft zu haben und zu haben werden. Er erklärte, daß die Friedensverhandlungen bereit zu sein. Jeder zeige sich bei unseren Feinden noch immer nicht genug Friedensbereitschaft; erst dieser Tage sei von beiderseitiger Seite der Beschäftigung der Siebenbürgen geäußert worden. Ungarn werde von Siebenbürgen keine Sandbreit Boden preisgeben.

„1 295“.

Mohaid, 8. Okt. (Privattelegramm.) „Dobas“ meldet: Das entsetzliche deutsche Unteroffizier hatte seine Munition, die aus Torpedos, Bomben und Granaten nach der Interpellation im Arsenal abgegeben wurden. Der deutsche Kommandant erklärte dem Kommandanten des spanischen Torpedobootes, das „1 295“ im Schleppe geronnen hatte, er wisse, daß er interniert würde, weil er in spanische Gewässer eingedrungen sei, und sprach den Wunsch aus, in den Hafen zu fahren.

(Siehe Depeschen Seite auch Seite 1.)

Generalmajor v. Doen: Nach Fertigstellung der Kriegsuniformen wurde die allmähliche Entlassung der Mannschaften angeordnet, später wurden aber nur der notwendig gebrauchte und augenblicklich für notwendig. Friedensuniformen werden jetzt nicht angefertigt.

Abg. Waldstein (Z. P.) fragt nach vorkriegsrechtlicher Behandlung der Zivilbevölkerung nach der Befehlsung des v. Doen durch die belgische Regierung.

Ministerialdirektor Dr. Krieger: Die Regierung hat un- verzüglich ihre Gegenmaßnahmen getroffen und es ist Ehre eingetreten. Jetzt schweben erneut Verhandlungen.

Abg. Wamm (D. Frakt.) fragt nach Verwendung von Zucker für die Herstellung von Wein.

Unterstaatssekretär Freiherr v. Braun: Für die Wein- produktion wird nur die absolut notwendige Menge zur Ver- fügung gestellt.

Abg. Dittmann (L. S.) wünscht Auskunft über Ver- wendung reklamierten Heerespflichtiger aus den sogenannten höheren Gesellschaftsklassen im Stahlwerke Beder, Aktien- gesellschaft, Witten bei Arefeld.

Generalmajor Marschall: Ermittlungen werden an- gestellt. Gegebenenfalls wird Abhilfe erfolgen.

Das Haus legt hierauf die

Besprechung der Interpellation über die Agitation zugunsten der Deutschen Vaterlandspartei

fort.

Abg. Dittmann (L. S.): Unsere Haltung in dieser Frage hat sich durch nichts geändert. Der Reichsanwalt erscheint im Saal. In den Augen des Auswärtigen trägt die geringe Rebe des Reichsanwalts den Stempel der Reichsanwalts (Rebner erhält einen Ordnungsruf). Zweifelslos wird das Vertrauen zur Aufrechterhaltung der Politik des Reichsanwalts durch diese Rebe nicht geschwächt. Man predigt den Verbündeten, trete aber für den Eroberungs- frieden ein. (Rebner erhält den zweiten Ordnungsruf.) Nicht die untergeordneten Stellen betreiben diese Propa- ganda, sondern die oberen Kommandostellen. Jede der all- deutschen Propaganda entgegengehaltene Politik wird unter- macht, die die Rebe der unabhängigen Sozialdemokratie ist im Heere und in der Marine verboten. Wie vereinbart sich dies mit der geringen Rebe des Reichsanwalts? Es sollte auch nach das Wort gelten: „Ich kenne keine Parteien mehr.“ Soweit Deutschland die Schuld an dem Kriege trägt, liegt sie bei den Alldeutschen.

Präsident Dr. Kaempf: Ich kann nicht zulassen, daß Sie im Reichstage davon sprechen, daß die Schuld an dem Kriege auf deutscher Seite liegt.

Dittmann fortsetzend: Wir haben von jeher die große Gefahr der Alldeutschen erkannt. Will man die Bekämpfung, so muß man auch die Regierung bekämpfen, die sie beschützt. Stimmen Sie deshalb für unsern Misstrauensantrag.

Präsident Dr. Kaempf ruft den Rebner nachträglich nach zweimal zur Ordnung.

Reichsanwalt Dr. Michaelis:

In der gestrigen Sitzung des Auswärtigen sind die Fragen, die am Sonnabend die Gemüter erhitzen haben, nach allen Richtungen hin durchgesprochen und erklärt worden. Der Abg. Dittmann hat den ganzen Stoff von neuem ausge- dult. Demgegenüber habe ich zu bemerken: 1. Er ist der Letzte, dem ich das Recht zugehe, über Agitation im Heere und in der Marine zu sprechen. Der Herr Staats- sekretär des Reichsmarine-Amts wird nach der Mitteilung machen, die die nötige Berechtigung dieser meiner Worte er- weisen. 2. Der Herr Abg. Dittmann hat darauf hingewiesen, daß ich allen Parteien volle Objektivität zu- gesagt habe, er hat aber den Zufall verlesen, den ich ausdrücklich gemacht habe, nämlich daß dies nur für die- jenigen Parteien gilt, die keine das Behalten des Reiches und des Staates geschiedenen Ziele verfolgen. Die Partei der Unabhängigen Sozialisten liegt für mich jenseits dieser Grenze. (Beifall rechts. — Värm bei den Unabhängigen Sozialisten. — Zuruf: „Jetzt wissen wir, wer Sie sind.“) Was die

angebliche Agitation im Heere:

anbelangt, so hat der Herr Kriegsminister in weitem Um- fange dargelegt, in welcher Weise im Heere Aufklärung ge- trieben wird. Daß diese Aufklärung auch über die geistliche und kirchliche Zirkel für den Soldaten im Heere ein- dringende Bedeutung ist, daß unterdessen alle, die die Verhältnisse kennen, die Soldaten selbst sind dankbar für diese Aufklärung, und die Herren Abgeordneten, die an der Front waren, haben sich selbst davon überzeugen können.

Der Reichsanwalt gibt sodann den wesentlichen Inhalt der für diese Aufklärungsarbeit ausgegebenen Leitfäden wieder und lenkt die Mühen, mit denen die Auf- klärungsarbeit geleistet wird. Es ist darin u. a., was die Soldaten wissen müßten, die Entwürfe über die Kriegsuniformen und über die wirtschafliche Entwertung, die zum Kriege geführt hat, lerner daß der Sieg bereits ertungen ist und daß die Ent- scheidung gefallen ist. Es komme nur noch darauf an, daß wir den Sieg endgültig feiern. Die Notwendigkeit der Autorität und der Unterordnung muß im Heere festgehalten werden. Es wird auch auf die wirtschaftliche Notlage im Lande eingegangen. Aber die Notlage ist in der Hauptsache überbunden. In der Lebensmittelversorgung sind zwar Ein- schränkungen nötig, und die Aufgaben, die den Soldaten dabei gestellt sind, werden auseinanderzusetzen. Es sind zwar

one jeden Grund die diplomatischen Beziehungen zu uns abbrechen. Gegenüber diesen unerwarteten Tatsachen kann gesagt werden, daß der englische und Kreditkommission mit Solan um mittelbar von dem Abbruch des (Brano) Die Änderung der Wöller hat nach der Verantwortung der Komitote einen Fortschritt leider nicht gemacht. Die Rungenbeugen der verantwortlichen Staatsmänner der Entente lassen erkennen, daß sie nicht geneigt sind, den herkömmlichen Eintrag des Kapitales zu leisten. Graf Gernin hat sich nur auf neue die Bereitwilligkeit der Zentralmacht betont, sondern darüber aus neue hingewiesen auf die Grundlinien, auf denen vielleicht einmal das neue Europa aufgebaut werden könnte. Churchill meint, nur eine dünne Waage könne aus dem Zusammenstoß, dem Weltkrieg, von der Nordsee bis zum Nordpol über eine rechte die Waage des deutschen Volkes mit dem eigenen Willen. Wenn er auf deren Zusammenbruch warten will, muß er sich in Geduld fassen. (Sehr gut.) Lang hat sich Frankreich gegenüber verhalten, mit jeder neuen Kraft für die Rückgabe des Elb-Lothringens einzusetzen, so lange Frankreich nicht an dieser Forderung festhält. Auf die Frage, kann Deutschland wegen Elb-Lothringens an Frankreich irgend welche Zugeständnisse machen, haben wir nur eine Antwort: Nein, niemals. (Stürmische Bravo) Es ist das Symbol deutscher Einheit. Wir werden nicht für ähnliches Ergeben, sondern für die Unverletzlichkeit des deutschen Reiches. (Bravo) Außer dem französischen Wunsch auf Elb-Lothringens gibt es kein Friedenshindernis geben. (Sehr gut, hört.) Die Friedensliste der Entente sind ein unvollständiges maximalistisches Forderungenprogramm, das nur durchsagen, was werden kann, nach der Niederwerfung Deutschlands und aller seiner Verbündeten. Unsere Politik ist dagegen real und nüchtern. Die Antwort auf die Postulate löst keinen Zweifel über unsere Absichten ab. Die Entente ist in der heutigen Bevölkerung ist es, untere auswärtigen Politik hat sich zu verhalten zum Siege und Frieden. (Beifall Beifall.)

Hg. Dr. Gredner (Gos): England ist nicht zum Frieden bereit, davon hängt alles ab. Die Feinde wollen Oesterreichs Auflösung, das müste Rückschlüsse auf Deutschland ausüben. Lehnen die Feinde diese Angebote ab, so bleibt nichts anderes übrig, als auszuweichen. Rückland ist ganz in Europa. Der weiteren Tätigkeit des Herrn von Bülowen sehen wir voller Hoffnungen entgegen. Ausland, Einland und Polen müssen Regeln im eigenen Hause sein, aber nur nach Berücksichtigung mit Rückland. Aus diesem Kriege muß ein neues Europa herauskommen.

Die Wetterberatung wird auf Mittwoch 10 Uhr verlagert. Außer dem Rest der heutigen Tagesordnung Vereinfachung der Reichspflege, soziale Fragen.

Schluss nach 7 Uhr.

Herr von Tirpitz gegen Beeinflussung von Untergebenen zugunsten der „Vaterlandspartei“.

T. U. Berlin, 9. Okt. Großadmiral v. Tirpitz persönlich im Namen der Deutschen Vaterlandspartei durch die Telegramm-Union folgende Erklärung:

In der Presse und im Reichstage ist die Behauptung aufgestellt worden, daß die Deutsche Vaterlandspartei Förderung von antilider Seite erhalte und durch Unterstützung antilider oder wirtschaftlicher Abhängigkeitsverhältnisse ihren Mitgliederstand vermehre. Diese Behauptung ist unweh. Es steht sogar nicht an Angelegen, die auf ein ungewisses Verhalten mancher antilider Stellen schließen lassen. Wenn trotzdem in einzelnen Fällen Besuche von Beamten, Unternehmern usw. vorgekommen sein sollten, Untergebene zum Beitritt zu veranlassen, so ist schärfste die Parteileitung solches Verfahren aufs schärfste. Es gilt hierfür desolte wie für das Eingehen von Fragen der inneren Politik, das angeblich vereinzelt erfolgt sein soll. Sie würde in diesem Falle nur die bringende Bitte an ihre Mitglieder und Freunde richten müssen, solche Schritte zu unterlassen.

Die Deutsche Vaterlandspartei verzichtet auf amtliche Protektion und auf Mittel der Mitgliederwerbung der geschützten Art. Sie hat solche durchaus nicht nötig. Im Gegenteil, sie vermag die Erlebigung der Kriegszahl von Beitrittserklärungen aus allen Schichten und Parteien kaum zu bewältigen. Die Deutsche Vaterlandspartei ist eine Volksbewegung, die aus der Notwendigkeit der Zeit geboren, ihren Weg ohne fremde Kräfte macht und für ihre Werbe- und Aufführungsmittel das lediglich die Freiheit beansprucht wie jeder deutsche. Schon seit ihrer bei Wahlen der Vaterlandspartei den Beweis, daß mit uns die überlebende Mehrheit des deutschen Volkes hinter jeder Regierung steht, die einen zu Deutschlands Niedergang führen den Bericht über abseht und die Fahne des Sieges hochhält.

Herr v. Tirpitz mag persönlich auf den Mißbrauch der Amtsgewalt zugunsten seiner Partei verzichten und es ist anzuerkennen, daß er den Mut hat, seiner Mißbilligung offen Ausdruck zu geben. Tatsache aber ist, daß die Beeinflussung in zahlreichen Fällen erfolgt ist. Im übrigen können wir nur immer wieder auf den Schwab einer Agitation hinweisen, die die rechte Seite des deutschen Volkes in Gegenheit zu einer nationalistischen Gesinnung und Haltung dem Ausland gegenüber hinzuzuführen. Wie eine solche Agitation wirken muß, ist leicht auszusprechen.

Ein Flandernschlachttag obnegleichen.

Kriegsbriefe aus dem Westen. (Unerschütterter Nordwind, auch auszusuchen, verboten.)

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Beim Oberkommando der 4. Armee, 5. Oktober 1917. Die Engländer können sich dazu belohnen zu haben, daß sie ihren Bundesgenossen, die sich bei Verdun und am Nordsee versetzt, die Köpfe blutig ansetzen, nach irgend einen sicheren Erfolg schuldig waren, es sie können die weitere Verlängerung des Krieges in dem neuen Winter hinein, für die ausschließlich England die Verantwortung trägt, zu muten dürfen. Dieser Demonstrationserfolg konnte in der Einnahme von Roulelaere gesehen. Esz Divisionen, nach den letzten Nachrichten vom Gesichtsfeld sogar zwölf Divisionen, sind in dem engen Raum zwischen der Bahn Boelinge-Staden und der Bahn Ypern-Menin angetreten, um die eigene Spezialtruppe der deutschen Verteidigung um jeden Preis zu sprengen. Die ganze Bogenlinie von Boelinge bis Gheluvelt mißt etwa 15 Kilometer, sie ist von einem sämtlichen Beobachtungspunkt von einem Heißballon vollkommen zu überfliegen. Sollte die Entente während des Sommers verfallen lassen, sollte die große Entschloß gegen die geschwundenen Kräfte Deutschlands werde im Herbst nach der durch passible Kriegsgeräte gereichten Einheitslichkeit der sämtlichen Fronten auf der Linie Nordsee bis Schweizer Winkel einzuweisen, hätten später amerikanische Einheiten von eher 150 Kilometerstrecke propheet und noch jüngst

Gefangene an eine 50 Kilometerstrecke gelaugt, so ist die englische Heeresleitung weise genug gewesen, ihre Hauptkräfte höchstens auf einer Kampffront von der Ausdehnung der mittleren Schichten des hebenziger Krieges einzulegen, aber auch in dieser beschränkten Ausdehnung konnte die Macht eines geschlossenen Durchbruchversuches nicht ernstlich durchgehalten werden.

Während bei dem Vorstöße, die Angreifer nach Süden etwa bis in die Gegend Zandvoerde auszuweichen, nicht der mindeste Erfolg gezeigt wurde, gestaltete sich auch auf der Hauptfront der nachfolgende Druck nach zwei Richtungen. In den Westmitteln wogende Boelinge und Boelinge. In dem weiter südlich wogende der Bahn Ypern-Roulelaere bis südwärts Gheluvelt wogende die Schichten von unerschütterter Verlässlichkeit. Wie noch immer, wo sie eine Entschloßung geküßt haben, verließen sich die Engländer in erster Linie auf ihren übermächtigen Artilleriematerialaufwand. Erst spätere Zeiten werden die Gründe für die schichte, einzuweichen unter Bewußt- und Ausdrucksvermögen überlebende Tatsache finden können, die aus den Meldungen aller beteiligten Truppen hervorgeht: „Das übermächtige feindliche Artilleriefeuer hat sich gegen den letzten Schichten noch gesteigert.“ Dieses Artilleriefeuer, unter dessen Einschlägen die stumpfe flandrische Ebene wie ein brennender Wald in Flammen land, erlaubte den Engländern, sich unter den entsprechenden Verlusten in die von uns zur Klärung überbehaltene Trümpferzone vorzuschieben. Der Schwere des Angriffes entsprechend hat die hellenelle tief eingedrungen, dieses Eingedrungen ist genug, um unsere Hauptverteidigungslinie ansetzen zu können.

Der weitere Verlauf war der aller bisherigen Flandernschlachten, nur daß dem Einlege und der Gebirgung die stützigen Verluste des Angreifers übersteigen. In der Infanterie hat den Tag des heftigen Ansturmstempes zu ihrem größten Ruhmestage gemacht. Im ersten Gegenstoß hat sie Geländebote, welche schon übertrumpft waren, zum Geinde wieder freigelegt, die Truppen, wo er sich einmischte hatte, zurückgedrängt, später mit frisch ins Gefecht gestürzten Truppen unermüdeten Angriff in schloßartigem Abwehr und wilden Gegenangriffen gehalten. Es ist nun einmal kein Wunder der See her faste Regenhitze in das Land, und früh brach die Dunkelheit herein, aber noch in den ersten Nachstunden tobte an vielen Stellen das Ringen. Dann behielt die Artillerie das Wort, und ihr Stützfeuer steigerte sich zeitweilig zu schwerem Trommeln. Die Engländer waren nicht nach Roulelaere gekommen, nicht einmal Gheluvelt hatten sie gewinnen können, und der Boelinge blieben sie 800 Meter weit liegen. Ihr Raueingeminn flammte sich an Windmühlenscheit und Scheunentimmer im Trichterfeld, und selbst hier haben sie vieles vom ersten Raueingeminn aufgeben müssen, so daß die letzte verbleibende Linie nicht schloß, sondern weiter untkommen. Es ist nun einmal kein Wunder, wenn wir uns vorstellen, wie uns zu Mutte wäre, wenn wir mit einem Eisenbahnfeld mit einem Dutzend Divisionen nur 1000 bis an der schmalsten und tiefsten Stelle 1500 Meter Vorfeld gewonnen hätten, dann eine Entschloßung zu erzielen, Vergleichsweise mag daran erinnert werden, daß wir bei unserem Oberverstoß 1915 mit dem schloß Teile des englischen Einleges an einem Tage weiter vorwärts gekommen sind, als die Engländer in ihren sämtlichen Flandernschlachten.

(Kb.) W. Schuermann, Kriegsberichterstatter.

Vermischte Kriegsnachrichten.

General Maywell gefallen.

Berlin, 9. Okt. Aus den jüngsten hier eingetroffenen Londoner Wäutern geht hervor, daß einer der tüchtigsten englischen Wäutern, Brigadegeneral Maywell, ein Opfer der Kampfe in Flandern geworden ist. Maywell war erst 46 Jahre alt, hatte aber seit seiner Rekrutierung an unerschütterlichen Gefechten teilgenommen. Er kämpfte an der Nordsee, an der Somme, in Ghent, am Aker-See (gegen die Argonnen) und die Bergkämme und in Sidrafrico. In Sidrafrico, Indien, gab er zu Lord Altoners Stab und war auch in Australien eine Zeitlang als Organisator der dortigen Truppen tätig gewesen.

Botha über Südmohaleita.

T. U. London, 8. Oktober. Der Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, Botha, hat in Pretoria die folgende Erklärung abgegeben: Wir haben den Feldzug in Südmohaleita nicht unvornehmlich und nicht dazu zu erobren und den Deutschen wegzunehmen. So ist es unvornehmlich, die wir aus London erhalten hatten, war lediglich beabsichtigt, die südmohaleitären und drohenden Stationen der Kolonie überlebendiger zu halten. Das weitere Vorgehen erfolgte lediglich unter den Notwendigkeiten, die sich aus der Lage ergaben.

Deutsches Reich.

Für Freiheit von Industrie, Handel und Gewerbe.

Am 8. Oktober fand unter Leitung des Präsidenten des Hansa-Verbandes, Geh. Justizrat Dr. Nieber, M. d. R., in Berlin eine Kundgebung für die Freiheit der Betätigung von Industrie, Handel und Gewerbe nach Beendigung des Krieges statt, zu der große Industrie- und Handelsverbände eingeladen hatten und die sehr stark von führenden Männern aus Gewerbe, Handel und Industrie besucht war; auch die Reichs- und Staatsbehörden waren in großer Anzahl vertreten. Verschie erzielten die Herren Großkaufmann Ewald Heibel, Vorsitzender des Bremer Verbandes des Einzelhandels, Dr. Graf, Offenbach, Vorstandsmittelglied des Bundes der Industriellen, Kommerzienrat Generaldirektor Zühlke, 1. stellvertretender Vorsitzender des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels, Generaldirektor Justizrat Dr. Weidmann, Mitglied des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller, Berlin.

Einstimmig wurde unter großem Beifall eine Entschloßung angenommen, die in den folgenden Forderungen gipfelte: 1. Jede staatliche Einmischung während einer möglichst kurz zu bemessenden Uebergangszeit, deren Notwendigkeit nur gegeben, muß auf äußerste eingeschränkt und nach dieser Uebergangszeit völlig beseitigt werden. 2. Dieser Forderung widerspricht es, wenn während der Kriegszeit auf die Dauer Beschränkungen aufrecht zu erhalten. Einrichtungen sich entzündend, 3. In ginstigsten Fällen zu geschloßen werden, die so tief greifende, mit dem Schwab der mittleren und

kleinen Betriebe unerschütterliche Eingriffsbereitschaft gegenüber den Gynodialismustheorien einführen, wie sie Privatfonditate nicht gekannt haben.

2. Alle Still- und Zusammenlegungen, deren Nachteile schon im Kriege vielfach die erarbeiteten Vorteile überwiegen, müssen nach Kriegsende möglichst rasch beseitigt und es müssen Maßnahmen getroffen werden, welche den vollen Betrieb und die Selbstwertfähigkeit der stillgelegten Betriebe in kürzester Zeit sichern.

3. Den Handel und die Industrie zu rasch wie möglich die frühere freie Stellung wieder eingeräumt und es muß über die Grundzüge der Beschaffung und Verteilung von Rohstoffen, Fabrikaten, Rohstoffe und Schiffraum während der Uebergangszeit schon jetzt eine den Interessen der Industrie und des Handels Rechnung tragende Vereinbarung herbeigeführt werden. 4. Von dem Staat ist es grundsätzlich Abstand zu nehmen. Die freie wirtschaftliche Betätigung in Industrie und Handel ist die sicherste Gewähr der finanziellen Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes.

Der sächsische Orden Erzherzogs.

Die Verleihung eines sächsischen Ordens an Erzherzog Karl von Österreich hat, daß in einer Interpellation die sächsische Regierung über die Gründe dieser Ordensverleihung und das dabei beobachtete Verfahren befragt werden wird. Es liegt der eigentliche Fall vor, daß von der sonst stets geschlossenen Reichsregierung die Auszeichnung im „Staatsanzeiger“ diesmal abgesehen worden ist.

Zur Reform des preussischen Gemeindevorstandes. Von verschiedenen Seiten wird zugleich mit der großen Wahlreform auch eine Abschaffung des Dreifachwahlensystems bei den Gemeindevorständen in Preußen gefordert. Eine Korrespondenz will nun erfahren haben, daß man sich bei den möglichen Stellen nicht der Ansicht verschließen, daß auch hier eine Reform angebracht ist. Die Regierung beabsichtigt jedoch, erst dem neuen, auf Grund des gleichen Abstrich zusammengelegten Landtag eine diesbezügliche Vorlage zu legen, über deren genauen Inhalt bisher noch nichts verlautet.

Halle und Umgebung.

Halle, den 10. Oktober 1917.

„Luther mit Kelle und Schwert“

hatte der 6. Reformations-Gedenktag in der Marienkirche zum Thema, dem Missionsdirektor Bauer aus Bernhart am Donnerstag abend hielt.

Das Bild „mit Kelle und Schwert“ ist dem sächsischen Reichstag entlehnt, nach dem die Juden, heimlich aus der Gefangenschaft in Babylon, die Mauern Jerusalems aufbauten, die Kelle in der einen Hand, in der anderen das Schwert hatten, um den Widerstand zu wehren. So stand auch Martin Luther an seinem Werk. War nun sein Tun mehr Arbeit der Kelle oder des Schwertes? Meiner Revolution oder Reformation? Wie stets in der Geschichte der Kirche wahrhaft Neues nie geschaffen wurde durch revolutionäre Einschnitte, so war auch Luther nie in erster Linie der Mann, der niederrück. Sein Hauptwerkzeug war die Kelle. Obgleich er das Schwert des Geistes mit Kraft und auch mit Zucht schwang. Als sein Ausfluß eintrat die Schwärze seines Amtes nicht, entgegen dem Luther, der habe uns auch nicht geschrieben, damit es kumpf sei, sondern daß es schneide. Ja, Luther legte uns sich selbst in Anlehnung an das Wort des Propheten Jeremias: „Ich bin der Mann der Zvierarbeit.“ Wenn er das Schwert zog, so kritisierte er jedoch ritierlich; auf die Sache dreinschlagend, nicht auf die Person des Gegners.

Es ist ein verkehrtes Bild, das Luther als den feinsten Mann in Wassertriefeln und mit deren, ungeschloßenen Hüften darstellt. Luther war nicht nur Kampfmann, war nicht nur Protestant. Wenn seine Glaubenshand sich fest um den Knopf des Schwertes trampfte, so entspann, das doch immer seiner Innatur. Das Schwert wurde ihm aufgegeben von seinen Widerstandern, und letzten Endes in die Hand gegeben von Gott selbst. Denn was Luther die 95 Thesen die Wittenberger Schloßkirche hielten und ihn zum Reformator werden ließ, war nicht zuerst Trost, sondern eine Genügnen. Er wollte nicht irren und eintrinken, sondern ergründen, gründen und aufbauen. Seine drei großen Reformationschriften, die er 1520 in die Welt setzte, enthielten die Pläne für seinen Bau. Da konnte er liegen: ich habe nun den Grund gefunden. Und auf diesem Grunde errichtete er den Neubau der evangelischen Kirche. „Acht als einer Kirche von Protestanten, sondern einer Gemeinde von gläubigen, für den Aufbau der Kirche in allen ihren Teilen und ihren Gliedern in den Jahren hat Luther kein Beispiel gegeben; daher legte das ausführenden der, wie der Reformator mit großartigem Bewußtsein und Umfasse dieses Reich, die Neugestaltung der christlichen Kirche und die Erneuerung des christlichen Lebens mit der Kelle in der Hand durchführte. Ohne Kampf freilich konnte es dabei nicht abgehen, aber Luther hat mehr und tiefer mit der Kelle geklopft als mit dem Schwert; er hat sein Schwert gewiß oft fröhlich und frohig geschwungen für des neuen Reiches Herrlichkeit, zuvor aber hat er den feinsten, unerschütterlichen Grund dazu gemauert.

Ernennung. Dem ordentlichen Professor in der Theologischen Fakultät der hiesigen Universität Großherzoglich Sächsischen Geheimen Rat Dr. Karl G. G. ist der Charakter als Geheimen Konfessionar verliehen worden.

Der Staatsrat-Verband Sachsen-Zhüringen-Inhalt wird am 2. November im Bestande der Loge zu den fünf Tünnen hier aus Anlaß seines 50-jährigen Bestehens eine Jubiläumstagung abhalten. Die Tagung wird durch eine Begrüßung und einen Beifriedigt eröffnet werden. Darauf wird der Vorsitzende des Verbandes, Herr Göttinge, aus Anlaß eines besonderen Vortrag über die Entwicklung der Sportfeste in den letzten 25 Jahren halten.

Erntedankfest und Spargelweizen. Im Sinne der Bundesratsverordnung über Spargelweizen vom 5. Oktober 1916 sind Spargelweizen und Spargelweizen zusammen der Spargelweizenverein der besten Landwirte in Berlin W. 85. Westhafenstraße 10. bekannt. Die Spargelweizenverein, eine Vertretung der Spargelweizen, wird daraus ein Spargelweizen betreiben und dieses an die Kommunalverbände zur Vertretung bringen. Die Folge der Bekanntmachung ist, daß sowohl das Spargelweizen als auch die Spargelweizen ausschließlich der Spargelweizenverein vorbehalten sind, alle was darüber Geizt gekaufte noch an irgend jemand verkauft werden dürfen. Das Spargelweizen wird demjenigen befallen, der nachweisbar seinen eigenen Anfall in seinem landwirtschaftlichen Betrieb verwendet. Die bekanntmachung Spargelweizen dürfen zu keinem andern Zweck als zu Spargelweizen Verwendung finden und nur nach die

